

## Das 8-Punkte-Programm (1979)

### Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser: Wesen – Anliegen – Notwendigkeit

Der Verein zur Förderung offener Kultur- und Werkstättenhäuser wurde formal als organisatorische, inhaltlich als organische Folge einer Serie von Aussprachen zahlreicher Initiatoren und Interessen gegründet. Er umfasst Personen unterschiedlichster Alters- und Berufsgruppen wie auch unterschiedlicher weltanschaulicher Position. Gemeinsam sind ihnen – ob Kulturschaffende, Lehrer, Sozialarbeiter, Aktivisten anderer Bereiche – die folgenden wesentlichen Erkenntnisse und daraus ableitbaren Anliegen.

- Sie erfassen Kultur und kulturelle Kommunikation als unabdingbaren Bestandteil menschlichen – und das heißt: gesellschaftlichen – Lebens. Nicht als „zusätzliche“, allenfalls wünschenswerte „Lebensqualität“, sondern als unverzichtbares Lebenserfordernis, unersetzlich für das Erkennen und Gestalten der Wirklichkeit.
- Sie erkennen, dass diesem Lebenserfordernis durch das derzeit praktizierte und vermittelte Kulturangebot völlig unzureichend, häufig sogar entgegen den tatsächlichen Bedürfnissen „entsprochen“ wird. Offizielle Erhebungen („Mikrozensus“, IFES-Studie...) illustrieren dies einigermaßen, wobei den etwa 80 Prozent „Kulturenthaltungen“ aber noch all jene hinzugefügt werden müssten, für die das Angebot, von dem sie Gebrauch machen, im Sinne echten Kulturverständnisses eigentlich ein Fehlangebot ist.
- Dies macht Konzipierung, Einrichtung und Ausbau **alternativer** Kulturzentren zur dringlichen Notwendigkeit: aufbauend auf den echten, unmittelbaren Bedürfnissen der Bevölkerung und auf lebendiger, ausweiterbarer Kommunikation mit ihr; jene gefährliche Paradoxie überwindend, die ein gesellschaftliches Erfordernis zu einem „gesellschaftlichen Ereignis“ degradiert.
- Als Alternative zu (mehr oder minder) geschlossenen „Musentempeln“ sind mithin, wie bisherige Bemühungen und Erfahrungen in mehreren Ländern, aber auch in Österreich bekunden, **offene Kulturhäuser** zu entwickeln. Ihr Kulturbegriff soll nicht mehr von „musischer Bereicherung“, sondern von **sozialem Interesse** getragen sein und ist daher, entgegen den üblichen spartenspezifischen Attraktionen, in bewusstem Ineinandergreifen vielfältiger Aktivitäten zu prägen. Inhalte wie Gestaltungs- und Vermittlungsformen sind entgegen bisheriger Basisfremdheit nun konkret **lebensbezogen** zu entwickeln. Zugleich sind alle Kulturprozesse, einschließlich der künstlerischen, als aktive wie aktivierende **Arbeitsprozesse** nachzuweisen (in vielsagend zahlreichen Fällen ja überhaupt erst zu ermöglichen!), so dass solche **Kulturhäuser** auch ebenbürtig offene **Werkstättenhäuser** sein müssen. Kulturelle werden organisch mit anderen sozialen Aktivitäten verbunden.
- Die Grundstruktur eines offenen Kultur- und Werkstättenhauses ist durch Vielfalt und Parallelität der Aktivitäten sowie durch deren gewährleistete, bewusst entwickelte Einschaubarkeit gekennzeichnet. Zweckmäßige Veranstaltungen (etwa in künstlerischen Bereichen) werden nicht als bloße Darbietungen „verabreicht“, sondern können in allen Phasen ihrer Erarbeitung beobachtet, angeregt, beeinflusst werden.  
Initiativen aus der Bevölkerung finden Entsprechung in jederzeit einrichtbaren zweckmäßigen Arbeitsgruppen; diese bilden dann nicht etwa „Konkurrenz“ zu bereits bestehenden oder deren „Ersatz“, sondern begrüßte Ergänzung, Ausweitung, Vertiefung. Viele der schon jetzt in wichtigen Ansätzen vorhandenen, aber noch unterkunfts- und schon darum kontinuierlosen kulturellen und sozialpolitischen Initiativgruppen finden endlich Heimstatt und stabile Basis und werden ihrerseits zu Mitformern eines vielseitigen Kommunikationszentrums. Dieses stellt Räumlichkeiten und Basisbedarf je nach Erfordernis zur Verfügung: sei es als Integration in die Gesamtgebarung, sei es in Form bedingungsgünstigster mietweiser Überlassung. Freier Zugang zu den einzurichtenden Künstlerateliers,

Proberäumen usw. initiiert die Überwindung der kulturfeindlichen Scheidung zwischen „Produzenten“ und „Konsumenten“, „Profis“ und „Laien“. „Geselligkeit“ kann sich zur Gesellschaftsbezogenheit entfalten; somit zu verbindlichem, aktivem Demokratieverständnis.

- Die vielen Einzelprojekte, die schon im ersten Kontaktstadium des Vereins vorgelegt wurden (und sich ständig mehren), unterstreichen die **Dringlichkeit, Bedeutung und reale Durchführbarkeit** des Gesamtprojekts offenes Kultur- und Werkstättenhaus. Dieses ist mithin nicht nur öffentliches Erfordernis, sondern bereits auch immer deutlicher artikuliertes öffentliches Bedürfnis. Diese bereits vorliegenden Einzelprojekte reichen von gruppenspezifischer Arbeit bis zu der insgesamt gesellschaftspolitisch wesentlichen Möglichkeit, in der Arbeiterstadt Wien endlich ein **Arbeitermuseum der industriezeitlichen Alltagskultur** zu schaffen und dieses von Anbeginn an mit seiner Besucherschaft zu verbinden.
- Zur Realisierung dieser und vieler weiterer Möglichkeiten genügt keinerlei „Ausbau“ bisheriger kultureller Gepflogenheiten, keinerlei „Ergänzung“ derzeitigen Kulturangebots. Erforderlich ist vielmehr ein tatsächlich **alternativer Neubeginn** auch von den organisatorischen Voraussetzungen her. Denn derzeit könnte keine öffentliche Institution, keine Einrichtung des offiziellen Kulturbetriebs ihre bisherige Prägung abstreifen, ja ins genaue Gegenteil verkehren. Weit eher geschähe dies den Alternativbemühungen ihrerseits, würden sie in den Rahmen bereits bestehender Strukturen gefügt. **Dies macht den Verein ebenso zum Erfordernis wie seine Zielsetzung**, den Durchführer ebenso wie das Projekt.
- Demgegenüber stellt der Verein jedoch mit allem Nachdruck fest, dass zwar nicht Prägung und Programmierung alternativer Kultureinrichtungen, sehr wohl aber deren Ermöglichung, Sicherung und Grundfinanzierung eine **unabtretbare Verpflichtung jener öffentlichen Hand** ist – in Wien somit der Gemeindeverwaltung –, die die nicht minder öffentlichen Mittel einbringt und verausgabt.